

# Der Stil

[Janett Brown-Dwehus](#) wurde am 12. November 1963 in Iserlohn als Deutsch-Kanadierin geboren. Seit 1995 stellt sie aus. Überregionale Anerkennung erhielt sie durch die Großprojekte KUH-KULT A 31, Kuh-Kult Borkum, Zwischenahner Kuhdamm und durch die Gestaltung von Kunstbänken beim „Zwischenahner Bankgeflüster“, sowie beim Kunstprojekt der Stadt Oldenburg „Oldenburger Pferdestärken“.

Wer diese spektakulären Projekte kennt, vermutet kaum, dass sich Janett Brown-Dwehus intensiv mit Tafelmalerei beschäftigt und dabei durchaus neue Wege geht.

Man ist geneigt, die Gemälde als realistische, äußerst phantasiereiche Darstellungen von Fischen, Vögeln, Schmetterlingen und Bäumen zu werten, ähnlich den Bemalungen von Kühen und Bänken. Liest man jedoch die Titel, der in der Galerie präsentierten Bilder, nämlich „Seelenreise“ oder „Glücksbaum“, „Höhlenmenschen“ oder „Homo“, so muss das zu denken geben, zumal sich die Fische, Vögel und Bäume, beim genauen Betrachten, als durchaus nicht realistisch, sondern viel eher als surrealistisch erweisen.

Warum schwimmen die beiden Delphine in „[Seelenreise](#)“ nicht im Wasser, das realistisch wiederzugeben für die Künstlerin kein Problem wäre, sondern vor einem kreisförmigen Raum, der in unendliche Tiefen zu gehen scheint? Man erkennt, der Titel entspringt nicht dem Zufall, noch einer intellektuellen Laune der Künstlerin, sondern beschreibt korrekt den Inhalt des Bildes. Die beiden Delphine sind Symbole für die Seele, die sich im unendlichen Raum der Gedanken und Gefühle bewegt. Um den Inhalt des Bildes sichtbar zu machen, bedient sich die Künstlerin realistischer Formelemente, den Delphinen, und der gegenstandslosen Darstellung von Raum.

An der Baum-Serie wird das Gestaltungsprinzip der Künstlerin in einer weiter entwickelten Phase sichtbar. Beim „[Liebesbaum](#)“ benutzt Janett Brown-Dwehus nur zwei Farben: gelb und blau und die Mischfarbe daraus, grün. Die ornamentale Gestaltung des Wurzelwerks erinnert etwas an die Linearität des Jugendstils aber auch an Adern, Lebensadern. Der Hintergrund ist wenig differenziert gelb. Ganz anders ist der „[Glücksbaum](#)“ gestaltet. Der gelbe Hintergrund gewinnt durch Weißhöhlungen das Strahlen der Sonne. Die Wurzeln und der Stamm sind weiß und die Blätter funkeln in allen Farben der Palette, hingetupft wie auf einem impressionistischen Bild. Die Künstlerin versteht ein Glücksgefühl, eine Fröhlichkeit, Lebensfreude mit malerischen Mitteln darzustellen.

Was in diesen beispielhaft herausgegriffenen Bildern sichtbar wird, nämlich die Suche nach Mitteln, um Metaphysisches zu übermitteln, gelingt der Künstlerin in einer weiteren Phase ihrer Entwicklung und führt zu einem sehr persönlichen Stil.

Ausgangspunkt ist vorwiegend eine Farbe: Rot bei „[Homo](#)“, Braun bei „[Höhlenmenschen](#)“, gelegentlich die Kombination von Gelb und Blau bei „[Übergänge](#)“ und Blaugrün bei „[Lewinsky](#)“, wie in einem gegenstandslosen Bild. Neu ist, dass die Künstlerin hinter die Farbe dringt, sie wie einen Vorhang öffnet und einer metaphysischen Welt gewahr wird. Gestalten erscheinen, Gruppen, schemenhafte Zeichen in einem weiten Raum ohne die Gesetze der Perspektive, ohne realistische Vollständigkeit der Körper.

In jüngster Zeit scheint die Künstlerin der Monochromie überdrüssig. Es entstehen starkfarbige Bilder. Die lasierenden Farbschichten sind einer pastosen Technik gewichen. Mit dem Spachtel entstehen harte Grate und daneben durchscheinende, die Strukturen der Leinwand zeigende Flächen. Die Bilder haben eine haptische Präsenz.

Vordergründig Realistisches erweist sich als eine metaphysische Welt, in der unsere gewohnten Perspektivgesetze außer Kraft gesetzt sind. Wenn ein Kahn mit drei schemenhaft angedeutete Figuren in einem aggressiven Gelb-grün vor einem blauen Hintergrund, vielleicht Wasser, zu sehen ist, so scheint es sich auf den ersten Blick um ein Seebild zu handeln. Doch dieser blaue Grund wird zu einer metaphysischen Schau. Zwei riesige Augen fixieren den Beschauer, eine winzige Gestalt sitzt auf einer Blüte, Köpfe, Fabelwesen tauchen aus dem Blau auf. Eine surrealistische Welt erschließt sich dem Betrachter.

Hinter Abstraktem, wie in dem Bild „[Ritt](#)“ verbirgt sich ebenfalls diese metaphysische Welt. Das Bild ist geprägt von einer Diagonalen in rot, blau und schwarz, die von der oberen linken zur unteren rechten Bildecke verläuft. Einem intensiven Gelb in der linken unteren Ecke entspricht das Gelb in der gegenüber liegenden Zone, das jedoch von Grau-weiß am rechten Bildrand überlagert wird, weiteren grau-weißen Flächen, die der Diagonalen folgen und korrespondierend mit der grau-weißen Bahn, die von links oben die Diagonale teilweise überlagert, in Bildmitte abbricht und sich in einem Horn gegen den diagonalen Zug aufbäumt. In der unteren Ecke markiert das Gelb das Profil eines weiblichen Kopfes, das Horn des Einhorns, an das sich eine zarte weibliche Gestalt schmiegt. Die grau-weißen Flächen werden zu Feen, die in ihrer Durchsichtigkeit faszinieren. Farbflächen werden zu Bedeutungsträgern.

Aus den Farbflächen schält die Künstlerin diese metaphysische Welt heraus, zieht sie heraus, macht sie sichtbar, geht den umgekehrten Weg, den die Abstrakten gingen.

Janett Brown-Dwehus bezeichnet diesen sehr persönlichen Malstil als „[exTraherismus](#)“ und distanziert sich bewusst von den zufallsorientierten Gestaltungsverfahren. Extrahere, herausziehen, versteht sie als bewussten künstlerischen Akt.

***Dr. Idis B. Hartmann, Kunsthistorikerin***